

Saale-Beitung.

Sachkundigsteiger Jahrgang.

werden die Ehepartner...

Ercheint täglich...

Redaktion und Druck...

Bezugspreis... Herr Calle...

Nr. 324. Halle a. S., Sonnabend, den 13. Juli. 1912.

ferien-Urlaub.

Der gegenwärtige Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Taft...

Und bei uns, im Lande rüstiger Arbeitsfreunde, hat in wenigen Jahrzehnten einen in der Weltgeschichte fast beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung genommen...

harrlichkeit und Lust arbeiten, als erschöpft, die keinen Augenblick dem gleichmäßigen Druck der Seelen entkommen sind.

So sehen wir den Staat und die öffentlichen Behörden, insbesondere die kommunalen Körperschaften, beflissen, das Instrument des Urlaubs immer folgerichtiger und wirksamer anzuwenden.

So ist es recht und gut, und es bleibt nur zu wünschen, daß dieser Kreislauf der Säfte immer reger werde...

23. Internationaler Bergarbeiterkongress.

Amsterdam, 11. Juli 1912. Der 23. Internationale Bergarbeiterkongress beschloß heute mit seinem wichtigsten Gegenstand, mit der Frage des internationalen Streiks.

Hierzu lag zunächst eine Resolution Belgiens vor, welche lautet:

„Der Kongress prüfe die zur eventuellen Organisation eines internationalen Streiks anzunehmenden Mittel und Maßregeln.“

Die Resolution Frankreichs hat folgenden Wortlaut: „Wir sind der Ansicht, daß, falls ein Generalstreik in irgend einem Lande stattfindet, die Bergarbeiterverbände der benachteiligten Länder die Förderung durch eine entschlossene Arbeitseinstellung einschränken sollten.“

Du Jardin (Belgien) begründet die belgische Resolution. Es führte aus, daß der Generalstreik zwar kein Allheilmittel für alle Gebrechen sei, aber er besitzt große Vorteile. Der Generalstreik sei ebenfalls gefährlich für den Staat, wie für den Kapitalismus.

Die Deutschen erkennen den Streik nur als ein Mittel an, das im internationalen Falle angewendet werden dürfe, wenn alle Verhandlungen gescheitert seien oder wenn es überhaupt zu keinen Verhandlungen kommen könne.

Feuilleton.

Unser Herz — ein elektrisches Organ.

Georg Hirth wird in einer der nächsten Nummern seiner „Jugend“ folgenden Aufsatz bringen, den er uns mit Rücksicht auf die Gefahren der auch in diesem Jahre wieder drohenden Sommerhitze schon jetzt zum Abdruck zur Verfügung stellt.

Wie bei allen biologischen Wesenheiten haben wir, um der neuen Erkenntnis froh zu werden, auch beim Herzen getrennt zu halten die im Verlaufe von Millionen Generationen epigenetisch entstandene Biomachinerie und ihre Betriebsmittel.

über die erforderlichen Betriebsmittel. Eine andere fast ebenso wichtige Eigentümlichkeit der Biomachinerie liegt in ihrem Energiehaushalt, in ihrer Fähigkeit zum Selbstaufbau, sowie zur Selbstregeneration und Selbstentlastung.

Daß nicht nur das Rastlöthitzen (Frosch, Säuldrötre usw.), sondern auch das Warmlöthitzen (Holtz) zu „schlagen“ fortfähig, also noch funktioniert und lebt, wenn das Tier tot ist, wußte man schon bisher.

Schon aus den Tatsachen der Infusionsempirie und aus den Experimenten mit dem isolierten Menschenherzen hatte ich den Schluss gezogen, daß die Dynamik der Herzaktion direkt durch die mit großer Geschwindigkeit das Herz durchströmende Galtslösung ausgelöst werde.

Dieses Verhältnis ist nämlich, eben weil man zu den Elektrolyten als Kreislaufbeherrscher nicht das ihm gebührende Vertrauen hatte, früher, ich darf wohl sagen, durch die roten Blutkörperchen „perduziert“ geblieben.

Man kann das Herz im allgemeinen als ein selbsttätiges Pumpwerk betrachten, das mit einer Turbine beginnt. Diese findet sich dort, wo das dunkle Venenblut in den rechten Vorhof „ausgeschüttet“ wird; aber sofort beginnen auch die nach Millionen fließenden Ionenströme des Elektrolyten durch den Anprall an die Herzwand ihre motorische Einwirkung, die Anfangsturbine vermindert sich in ein mit „elektrisch“ aufgeladeten Staunungskappen versehenes Druck- und Pumpwerk, das zunächst auf dem Wege des feinen Kreislaufs das Venenblut in die Lungen und nach seiner Rückkehr als Arterienblut in den großen Kreislauf treibt.

Von der normalen Blutwärme (36 bis 37 Grad), welche die Zahl der Regelmäßigkeit der Pulsfrequenz (der Systolen und Diastolen des Herzens) bedingt, zur lebensbedrohlichen Wärmekrise ist nämlich ein sehr kurzer Weg.

wende. Wenn man über die Fragen, wann, zu welchem Zwecke und in welchem Umfang ein Generalstreik durchgeführt werden soll, diskutieren wollte, so soll man das nicht auf einen Kongress tun, sondern, wie die Unternehmer, in vertraulicher Verhandlung. Daher bitte er dringend, solche Anträge in Zukunft überhaupt nicht mehr auf die Tagesordnung zu legen, sondern sie von vornherein dem Internationalen Komitee zu überweisen. (Stürmischer Beifall.) — Ashton (England) glaubt, daß von einer stundenlangen Debatte über diesen Gegenstand nichts herauszukommen, und stellt daher den Antrag, die beiden Resolutionen dem Internationalen Komitee zu überweisen, damit dieses einen Plan aufstelle und der nächsten Konferenz Bericht erstatte. — Nach einer kurzen Debatte, in der von englischer und belgischer Seite gewünscht wird, daß der Versuch, damit dieses einen Plan aufstelle, gelassen werde, weil es sonst den Anschein erwecke, als ob der Kongress sich zugunsten eines internationalen Streiks ausgesprochen habe, wird der Antrag Ashton unter Streichung dieses Satzes einstimmig angenommen.

Godann beschäftigt sich der Kongress mit den Wohnungsverhältnissen der Bergarbeiter. Die hierzu vorliegende Resolution England lautet: „Dieser Kongress drückt seine Entrüstung über die Verhältnisse aus, unter denen die Bergarbeiter in vielen Kohlenrevieren wegen der elenden für sie bestimmten Wohnungen leben, und fordert die verschiedenen Regierungen auf, eine Gesetzgebung zu veranlassen, die die gegenwärtigen Zustände unmöglich machen würde; weiter verlangt der Kongress Geleise, die die Ermittlung von Arbeiterverhältnissen während eines wirtschaftlichen Kampfes verhindern.“ — Nach einer kurzen Aussprache, an der sich Cabau (Frankreich), Lombard (Belgien) und Legien (Amerika) beteiligten, wird die Resolution einstimmig angenommen. Darauf werden die Verhandlungen auf morgen (Freitag) vertagt.

Deutsches Reich.

Gärtnererei und Landwirtschaft.

Das Landwirtschaftsministerium dürfte bereits in nächster Zeit an die Landwirtschaftskammern die Anweisung ergehen lassen, Sonderausschüsse für Gärtnerei einzurichten.

Ursprünglich waren die Wünsche der Handelsgärtner auf die Einrichtung eigener Gartenbaukammern gerichtet. Es wurden deswegen von der Regierung statistische Erhebungen über die Gärtnerei angestellt, die zu dem Ergebnis führten, daß der Minister für Landwirtschaft im vorigen Jahre die Einrichtung von Gartenbaukammern endgültig ablehnte. Bei dieser Gelegenheit wurde aber bereits die Zusage erteilt, daß bei den Landwirtschaftskammern besondere Gartenbauausschüsse errichtet werden sollten. Damit würde endlich die Unfreiheit beseitigt, die heute noch immer über die Zugehörigkeit der Handelsgärtner zum Gewerbe oder zur Landwirtschaft besteht. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Gärtnerei, soweit sie produziert, zur Landwirtschaft zu rechnen ist, ein Standpunkt, der indes bisher von den Landwirtschaftskammern nicht allgemein geteilt wurde. Das Geleise über die Einrichtung von Landwirtschaftskammern bietet die Handhabung, die berechtigten Wünsche der Gärtner zu erfüllen, die dahin gehen, die Gartenbauausschüsse bei den Landwirtschaftskammern mit besonderen Befugnissen auszustatten, also mit eigener Wachtrost und mit eigener Beitragspflicht.

Es läßt sich annehmen, daß die vom Landwirtschaftsministerium in nächster Zeit zu erwachsenden Anregungen an die Landwirtschaftskammern Ausschüsse mit solchen besonderen Befugnissen in Vorschlag bringen werden.

Goldenes Priesterjubiläum des Straßburger Bischofs. Der Straßburger Bischof Dr. Adolf Fröhe n wird im nächsten Monat sein goldenes Priesterjubiläum feiern.

Der Bischof wurde am 10. August 1838 in Cleve am Niederrhein geboren. Er studierte auf den katholischen Universitäten Tübingen, Münster, Berlin und Bonn. Am 16. August 1862 erhielt der Bischof in der Domkirche zu Münster i. W. die Priester-

tionierung auszuführen. Die Vorboten der Wärmerstarke bildet das Fieber, insofern es durch Hitze veranlaßt ist; denn es gibt auch Mischverrichtungen durch Gifte, z. B. Alkohol, ohne Wärmezunahme, ja sogar bei starker Entwärmung. Man kennt auch eine „Wasserfahne“, nämlich an Musteln, die durch Befüllung mit dehydriertem Wasser funktionsunfähig gemacht sind, ein Zustand, der aber durch Zuführung von physiologischer Salzlösung wieder verschwindet. Ein glänzender Beweis für deren Betriebsfähigkeit.

Wenn ich vorhin im Plural von „den“ Biomaschinen des Herzmuskels gesprochen habe, so berechtigt mich dazu eine eben erst bekannt gemordene Entdeckung von Montrose L. Burrows) aus dem Colorado der modernen Biologie, Nordamerika, wo auch der Großmeister Jacques Loeb seine epochemachenden elektrischen Versuchsexperimente ausgeführt hat. Burrows hat nämlich aus den Herzen von einzelnen Muskeleinzelnen in artgleichem Plasma bezogen. Serum die einzelnen Muskelzellen sich selbständig entwickeln lassen und gezeigt, daß sie nicht bloß wachsen und wandern, sondern auch herzmäßige Bewegungen ausführen. Die Herzmuskelzellen embryonaler Fühner können, nachdem sie Leitung und Differenzierung außerhalb des Organismus erfahren haben, ihre spezifische Funktionsfähigkeit sowohl als isolierte Zellen wie auch als zusammenhängende Zellmassen wieder aufnehmen. Der Aktismus solcher Zellen stimmt mit dem des Herzens des lebenden Tieres überein. Hauptfrage ist die feste Erneuerung des befruchteten Serums.

Wenn aber Burrows als das Hauptmerkmal seiner Untersuchung den direkten Beweis für die myogene Theorie des Herzschlags bezeichnet, so kann man zwar dem Nachfolger Du Bois-Reymonds zu diesem Erfolge gratulieren, obgleich Th. W. Engelmann seine gute Sache schon in der berühmten Festschrift von 1904) hinreichend abgesichert hat. Aber die Burrowsische Entdeckung reicht weit über die definitive Ausschaltung jedes Nervenanteils an der Herzautomatie hinaus, denn sie liefert den unumstößlichen Beweis, daß es sich hier um entwicklungsgehistrische urarte Zellkräfte handelt, die mir wohl im Sinne Rud. Kellers) als elektro-

weide. Nachdem er von 1866—1873 als Lehrer am Collegium Augustinum in Casobon gewirkt hatte, wurde er im Jahre 1874 als Hofkaplan nach Dresden berufen, wo er auch die Kinder des damaligen Prinzen Georg von Sachsen unterrichtete. Bischof Fröhe ist also der Erzieher des Königs Friedrich August. Nach 15jährigem Aufenthalt verließ dann Dr. Fröhe den Dresdener Hof und kam als Direktor des Bischöflichen Gymnasiums in Montigny bei Metz ins Reichsland. Als dann im Jahre 1890 der damalige Prinz Friedrich August seine Orientreise unternahm, wurde Dr. Fröhe als Reisebegleiter erhoben. Bald nach seiner Rückkehr wurde er zum Bischof von Metz ernannt. König Friedrich August hat seinem Erzieher ein freundliches Gedächtnis bewahrt und verläßt bei seinen Besuchen in Straßburg, wo ja auch der König längere Zeit inhaftiert hat, nie den Bischof aufzusuchen, den er auch schon durch Verleihung höherer Orden auszeichnete.

Zu Ehren des Bischofs soll eine Stiftung errichtet werden, die durch eine Kollekte in der ganzen Diözese aufgebracht werden wird. Die Erträgnisse dieser Bischof-Adolf-Stiftung sind für das Werk der Seminarien bestimmt.

Spargelarbeit bei Schulbauten.

Der Kultusminister macht bekannt, er könne in Zukunft Gesuchen der Schulunterhaltungsämter auf Bewilligung von Staatsbeiträgen für umfangreiche Neu- oder Erweiterungsarbeiten nur dann näher treten, wenn sich diese im Rahmen des notwendigen Bedürfnisses halten und mit der erforderlichen Spargelarbeit ausgeführt wären. Die Provinzialschulinspektoren sollen solche Gesuche eingehend vorprüfen und dahin wirken, daß in den Gemeinden, die auf Staatsunterstützung angewiesen sind, kostspielige Bauten höherer Beschaffenheit für die weibliche Jugend vermeiden werden.

Die Luftschiffahrt in der Geseßgebung.

Wie eine offiziös behaltene Korrespondenz vernimmt, ist nunmehr ein vorläufiger Entwurf für ein Reichsgesetz zur Regelung des Verkehrs mit Luftschiffen dem Reichstag vom Reichstag des Innern und Reichsjubiläum fertiggestellt. Der Entwurf soll im nächsten Herbst von Sachverständigen durchberaten werden.

Gegenwärtig ist der Verkehr mit Luftschiffen in Deutschland nur für Freuden durch eine Verordnung der Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern geregelt. Die preussischen Vorarbeiten erstrecken sich auf das Flugwesen wie auf die Luftschiffahrt und berücksichtigen die letztere Luftschiffe, Freibalons und Fesselbalons. Aus Anlaß der zahlreichen Unfälle, die dem Erloß der Verordnung vorausgingen, wurde für alle Flieger, die außerhalb der Flugplätze fliegen ausführen wollen, und für Flieger von Luftschiffen, in denen Fahrgäste mitgenommen werden, der Befehl eines Strafungszeugnisses vorgeschrieben, das vom Deutschen Luftschifferverband ausgehellt wird.

Krupp-Kanonen für Serbien.

Aus Belgrad wird gemeldet: Infolge Bewilligung der Nachtragsforderung für Rüstungszwecke wird jetzt die schon vor anderthalb Jahren geplante Bestellung von fünfzehn Batterien Kruppcher Gebirgsgeschütze ausgeführt werden. Außerdem werden 75 000 Gewehre und die entsprechende Munition angefaßt werden.

Parteinachrichten.

Karl Fund 60 Jahre.

Der Vorsitzende des Zentralausschusses der fortschrittlichen Volkspartei, Landtagsabg. Karl Fund, beging am 11. Juli seine 60. Geburtstag.

Geboren am 11. Juli 1852 zu Frankfurt a. M., hat er im Dienste seiner Vaterstadt und des entschiedenen Liberalismus eine reiche und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Er gehört der Stadtverordnetenversammlung an und ist Mitglied des Kommunalrats wie des Provinziallandtags. Seine parlamentarische Tätigkeit begann im Jahre 1890, wo er in Somburg-Bösch zum Reichstagsabgeordneten gewählt wurde. Im Jahre 1892 entbande ihn seine Vaterstadt zum erstenmal in das preussische Abgeordnetenhaus, dem er dann wieder von 1898 an zugehörte. Die fortschrittliche Volkspartei genießt besonders dankbar seiner Verdienste um die Einigung des Liberalismus. Möge es ihm vergönnt sein, seine ausgezeichnete Kraft noch lange im Dienste der fortschrittlichen Sache betätigen zu können.

natliche anprechen dürfen. Es ist geradezu „biologisches Neuland“, mit dem uns der fühne Amerikaner bekannt gemacht hat, wenn man will, auch eine Bestätigung der vor 15 Jahren von mir populäreren Untrennbarkeit von morphischer und energetischer Eigenheit. Diese Hunderttausende von „springenden Punkten“ im Sympodium des Herzens zeigen uns auch ohne mikroskopische Analyse, die vielleicht niemals vollkommen gelingen wird, weil Geistes Kinder die Herzmuskelfellen sind, und warum es möglich war, aus den Elektrodiagrammen) weitgehende Schlüsse auf die muskuläre Gesundheit des Herzens zu ziehen. Ja, wir dürfen nun vielleicht schon von zellulären Aktionsströmen des Herzens reden, da wir deren Quelle in den kleinsten histologischen Einheiten kennen gelernt haben. Die ganze Lehre von den angeerbten unwillkürlichen Bewegungen, den Trieben und Instinkten erhält durch die Burrowschen Zellen eine neue Basis.

Es ist nun noch ein Wunder, daß der mit dem „erblichen Fließen“ seiner Willkür ausgefallene Zellenstaat des Herzens in gewaltige Bewegung gerät, wenn das Herz der elektronenbeladenen Ionen in raschem Anstrom durch den Ventrikel eintritt, und daß dieser Zellenstaat mit seinen Entlohn- und Dislohn auf jenen Anstrom antwortet, indem er unterer Elektrolytverlust bei Tag und bei Nacht, ohne unterer Zutun, Wochen und Jahre hindurch, ja bis Wohlthundert Jahre lang mit unermüdbarer Kraft verwehrt?

Nunmehr, wir sollten nicht undankbar sein und jenen Anspruch, mit dem ein berühmter Freiheitsheld das sechszehnte Jahrhundert begründet hat, frohen Herzens in unserm geliebten Deutschland höher steigen lassen: Es ist nicht bloß eine Lust, es ist ein Glück zu leben!

München, Anfang Juli 1912.

Georg Hirth.

Ueber elektrostatistische Zellkräfte und mikroplastischen Elektrolytstroms, Prag J. G. Calve 1912. Unter Bezugnahme auf die Aktionsströme hat schon Engelmann a. a. D. S. 20: „Die meiste Wahrheitsmöglichkeit dürfte die Vermutung haben, daß der Akt der Reizergzeugung in der Erzeugung elektrischer Bewegungen besteht.“

Ugl. die Ueberlieferung der bioelektrischen Erscheinungen und ihrer normalen und pathologischen Bedeutung von S. Borsttau in seinem großen „Handbuch“, 1909, I. S. 348, 374, 382.

Kleine vermischte Nachrichten.

Die Torpedoboote in Köln. Bei dem Festmah, das, wie gemeldet, die Stadt Köln dem Offizierskorps der Torpedoboote im Göttingerhof gab, landete der Oberbürgermeister ein Telegramm an den Kaiser, in dem er Mitteilung machte, daß die Stadt Köln die Seemannschaft mit voller Begeisterung aufgenommen habe, und in welchem dem Kaiser der Dank der Stadt Köln ausgesprochen wird. Freitag unternahm die Seemannschaft in zahlreichen Autos bei sommerlich schönem Wetter eine Rundfahrt durch die Stadt Köln. Der Kaiser hat angeordnet, daß die Torpedoboote der Halbflootte sich rheinwärts bis nach Koblenz begeben und abwärts alle Rheinabfälle anlaufen, sofern der Wasserstand dies gestattet.

Die Oberbürgermeisterwahl in Wernien. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß in nichtöffentlicher Sitzung, die durch die Wahl des Oberbürgermeisters Koigt in Frankfurt a. M. freiwerdende Stelle des Oberbürgermeisters nicht öffentlich auszusprechen. Damit erledigt die Wahl des bisherigen ersten Beigeordneten Dr. Hartmann zum Oberbürgermeister geüßert.

Die aus Landau ausgewiesenen beiden Deutschen sind nicht die Gebrüder Mannesmann. Alfred M. befindet sich in Casablanca, Robert in Deutschland. Die anderen Brüder kommen nicht in Betracht. Ob es Angestellte dieser Firma sind, ist noch nicht festgestellt. Augenscheinlich handelt es sich bei dieser Entfernung um eine Schmachsache für unsere Landleute, denn bis in das Ausgeleit reicht jetzt noch feierlicher Arm einer europäischen Macht.

Ausland.

Die Truppenrevue von Longchamp.

Die diesjährige Truppenrevue von Longchamp, die am nächsten Sonntag stattfindet, verheißt den Partnern ein paar „Schlager“ die dem militärischen Schaupiel des diesjährigen französischen Nationalfeiertages besondere Anziehungskraft zu geben bestimmt sind. Zunächst werden beim Vorbeimarsch einige Truppenteile zum ersten Male in den neuen Uniformen erscheinen, die nach den Entwürfen des bekannten Schlachtenmalers Edouard Detaille ausgeführt worden sind, und die die Defensivkräfte gelegentlich der bevorstehenden Truppenschau zum ersten Male zu sehen bekommen wird. Weiterhin werden an der Parade die Kadabraabteilungen der Garisunen der Stange teilnehmen, ebenso wie die 100 Meeressoldaten, an dem vom Kriegsminister mit Unterstützung des „Matin“ organisierten Wettbewerb beteiligt sind. Den letzten und wichtigste Teil der Revue bilden die 1000 Mann der 14. Juli-entrollen wird, dürfte aber die Ueberreichung durch das Staatsorchester bilden. Die Fahne geht auf dem Zuge die beiden Inschriften „Fleurus“ und „Extrema Orient“ in Erinnerung der beiden Festzüge, in deren Verlauf die Militärallianz als Kriegsmacht hervorragende Dienste geleistet hat. Es war in der Kampagne von 1794 daß der Luftballon erstmalig kriegerische Verwendung beim Heere fand. Man hatte damals bereits ein Luftschiffverform gebildet und einen Ballon konstruiert, der den Namen „L'Entreprenant“ führte. Er leistete, wie der „Goulois“ erinnert, den Beteiligte der belagerten Maaubene recht wertvolle Dienste. Er stieg zu wiederholten Malen bis zur Höhe von 500 Metern auf und leste so seine Piloten in den Stand, die Stellung des Feindes zu erkunden, der ihn vergebens zu beschließen suchte. Etwas später fand der Ballon weiter nützliche Verwendung bei der Belagerung von Charleroi und erwarb sich endlich besonderen Ruhm in der demwärtigen Episode der Schlacht von Fleurus, in der der General Morel zwei Stunden lang über der feindlichen Armee in der Luft schwebte und seine aus der Höhe gemachten genauen Beobachtungen von Fall zu Fall Jourdan übermittelte, ein Nachrichten dienst, der nicht wenig zum glänzenden Siege der Franzosen beitrug. Die Handhabung des Apparates, sein Transport und die Schwierigkeiten in der Herleitung des Gases bedingten insofern eine solche Häufung lösender Unzutuglichkeiten, daß man ungeachtet der exzellenten Erfolge auf die weitere Verwendung von Luftballons verzichtete. Zwar nahm Carnot im Jahre 1814 bei der Belagerung von Antwerpen die diesbezüglichen Versuche noch einmal auf, und am Abend der Schlacht von Solerino am 23. Juni 1852 sah man wieder einen Fesselballon in der Luft, der Erdbebenzwecken diente, aber zu praktischen Taten leste sich der Gedanke der kriegerischen Verwendung des Luftballons erst wieder zu Beginn der Eroberung von Tonking durch die Franzosen durch. Im Jahre 1893 wurde ein Ballonport nach Indochina gebracht, wo der Kriegsballon selbst dem Dienste geleistet hat, deren Bedeutung außer Frage steht.

Die französischen Flottenmanöver.

finden in der Zeit vom 16. Juli bis 1. August unter Leitung des Vizeadmirals Bue de La Peletrie an der algerischen Küste und der Provence statt. Die Manöver haben nicht nur den Zweck, die Geschwindigkeit der ersten Marinearmee einzufachen, sondern sind hauptsächlich dazu bestimmt, festzustellen, wie die Torpedoboote und Unterseeboote als offensive Streitkräfte zu verwenden sind.

Diplomatenskonferenz bei Iswolshi.

„Cris de Paris“ veröffentlicht nachfolgende Note: Man behauptet, daß sich die Beziehungen zwischen Iswolshi und Tittoni sehr kühl gestaltet haben. Der russische Botschafter ist insofern noch immer für eine friedliche Intervention von selten der Mächte zugunsten Italiens. Ende dieses Monats werden in der Villa Iswolshi in Zegernsee bedeutende Zusammenkünfte stattfinden. Die angehenden österreichischen und deutschen Diplomaten wie Soudet s. Donnerstags, die Grafen Berchtold und Bernstorff werden sich in diesem Zusammenhang mit dem Kaiser treffen. Vielleicht wird sogar Herr v. Bethmann-Hollweg, der in Göttingen in der Sommerfrische ist, der Golt Iswolshi sein und an den Besprechungen teilnehmen. Die Gemächnisse des russischen Botschafters trifft schon jetzt alle Vorbereitungen, um die hohen Gäste würdig zu empfangen.

Lord Altonen in Rom.

Lord Altonen ist in Rom eingetroffen und beschäftigt, sich mehrere Tage aufzuhalten. Man glaubt, daß er mit den Mitgliedern der Regierung Besprechungen haben wird, die sich auf den italienisch-türkischen Krieg beziehen.

1) Mitgeteilt in Nr. 27 der Münchener Medizin. Wochenchrift vom 2. Juli 1912.

2) „Das Herz und seine Tätigkeit im Lichte neuerer Forschungen“, Leipzig, W. Engelmann.

Zum Streik der englischen Dockarbeiter.

Aus London wird gemeldet:
In Beobachtung der Forderungen, welche die Streikenden dem Komitee der Schiffsbefitzer des Londoner Hafens unterbreitet haben, um den Ausbruch zu einem Ende zu führen, haben die letzteren erklärt, daß die Wünsche sowie wünschenswerte Personen sich der Frauen und Kinder der Ausständigen annehmen sollten, nicht aber der letzterwähnten, die durch das Niederlegen der Arbeit eine gesetzwidrige Tat begangen haben. Die Erklärung sagt weiter, daß die Amateure nur durch die Annahme eines neuen Gesetzes gezwungen werden könnten, den Forderungen der Streikenden nachzugeben. Angesichts der fortwährenden Zusammenstöße zwischen Arbeitsschlichtern und Ausständigen ist die Ansicht in den Docken derart gelagert, daß die Arbeitsschlichter mittags nicht mochten, nach Hause zu gehen. Am Morgen wurden sie schon von 600 Streikenden angegriffen, und die Ordnung konnte nur durch ein Polizeiaufgebot von 700 Mann wieder hergestellt werden. Die Not in den Arbeiterfamilien ist sehr groß. Ein Streikender hat sich aus Verzweiflung die Kehle durchgeschnitten und hinterläßt eine Frau und drei Kinder in der größten Not. Essen find im Umlauf zugunsten der Ausständigen und Waisen Chamberlain hat allein dem Hilfskomitee 20 000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Frankzösische Truppenbesuche.

Aus Paris wird gemeldet:
Die Regierung trägt sich mit dem Gedanken, durch Ernennung zur Kapitulierung bis zum 25. Dienstjahre die Truppen der Kolonialarmee länger unter den Waffen zu halten. Hierdurch hofft man, insgesamt über 12 000 Mann als dauernde Besatzung in Marokko, Algerien und Tunis zu erlangen. Weiter würden hierdurch neue Truppenbesuche aus dem Mutterlande zu verhindern sein. Andererseits würde diese Maßnahme eine besser verwendbare Streitmacht für die Kolonien schaffen.

Rasse und Umgebung.

Salle a. S. 13. Juli

Keine Haftung des Staates für private Auskünfte eines Grundbuchführers.

Es ist im geschäftlichen Verkehr, besonders bei Hypothekendarlehen und Rechtsanwänden, vielfach üblich, Auskünfte über Belastungen von Grundstücken nicht auf dem formellen Wege eines besonderen Antrages an das Grundbuchamt einzufordern, sondern kurzer Hand durch formlose Anfrage bei dem Grundbuchführer, der den Fragestellern meistens persönlich bekannt ist. Die Erteilung einer solchen Auskunft stellt sich lediglich als Gefälligkeit des Grundbuchbeamten dar. Unterläßt dem Beamten ein Versehen bei Beantwortung der Fragen, so ist der Staat, der an sich für Amtspflichtverletzungen seiner Beamten haftet, zum Ersatz eines Schadens nicht verpflichtet, weil die Auskunft keine amtliche war. In diesem Sinne hat das Reichsgericht kürzlich den nachstehenden Rechtsstreit entschieden.

Die Vereinsbank zu Hildburghausen wollte dem Sägewerksbesitzer S. ein Darlehen von 2800 Mark gegen Vorkauf einer auf diesem Grundstück eingetragenen Eigentümersgrundschuld gemäßen. Sie ließ zuvor den Grundbuchführer M. unter Vorlegung eines auf das Darlehensgeschäft bezüglichen Briefes um Auskunft über die Hypothekensicherheiten des Grundstücks bitten. Der Grundbuchführer erteilte die Auskunft durch einen Vermerk auf dem Briefe, überhäß aber, daß für den ersten Hypothekengläubiger eine Vormerkung auf Löschung der Grundschuld eingetragen war. Bei der demnachstigen Zwangsversteigerung des Grundstücks ist die Forderung der Bank ausgefallen. Den Ausfall führt die Bank auf die unrichtige Auskunft des Grundbuchführers zurück und hat deshalb gegen den Sachgen-Meinungsfähigen Landesbesitzer, als für den Beamten haftend, Klage auf Schadenersatz erhoben.

Landgericht Meiningen und Oberlandesgericht Jena haben die Klage abgewiesen. Die hiergegen eingelegte Revision ist vom Reichsgericht zurückgewiesen und damit die Abweisung der Klage bestätigt worden. In seinen Entscheidungsgründen führt das Reichsgericht aus:

Voraussetzung für die Haftung des Beklagten wäre gemäß § 12 der Grundbuchordnung, daß der Gerichtsschreiber M. bei Erteilung der Auskunft eine Amtspflicht verletzt hätte. Daß M. im vorliegenden Falle nicht innerhafb seiner durch die Dienstamtsverpflichtung gegebenen Zuständigkeits gebandelt hat, ist vom Oberlandesgericht nicht bestritten. Nun könnte freilich eine Amtspflichtverletzung auch dann in Frage kommen, wenn M. außerhalb seiner amtlichen Befugnisse und ohne dazu verpflichtet zu sein, die erbetene Auskunft in einer Form erteilt hätte, daß hierdurch der Anschein erweckt worden wäre, es handle sich um eine amtliche Befugnisverleihung, wenn M. also in der Auskunft nicht als Privatperson, sondern in Annahme einer ihm nicht zustehenden Befugnis als Beamter aufgetreten wäre. Von diesem Gesichtspunkt aus hat auch das Berufungsgericht die Sachlage geprüft. Es hat aber angenommen, daß weder die Klägerin eine amtliche Auskunft hat geben wollen, noch endlich, daß der von M. auf den Brief gegebene Vermerk den Anschein einer amtlichen Auskunft erwecken könnte. Auf Grund seiner Feststellung, daß die Klägerin nur eine private Mitteilung begehrt, M. nur eine private Auskunft aus Gefälligkeit erteilt hat und daß sein Vermerk, weil er jeder im amtlichen Verkehr üblichen Form ermangete, den rein privaten Charakter unabweislich erkennen ließ, ist das Berufungsgericht zu dem Ergebnis gelangt, daß sich der Verletzung einer Amtspflicht auch in der zuletzt erwogenen Art nicht schuldig gemacht hat. Die Revision behauptet, wenn sich jemand an einen Grundbuchbeamten um Auskunft wende, so gehe er ihn offenbar in amtlicher Eigenschaft an, und wenn der Beamte die Auskunft gebe, dann liege es folgen, daß er als Beamter gehandelt habe. Das ist unzutreffend. Daß es sich im gegenwärtigen Falle nach dem Willen beider Teile um eine rein private Angelegenheit, und zwar um eine Gefälligkeit handelte, sollte, hat das Berufungsgericht insbesondere auch daraus festgestellt, daß die von M. erteilte Auskunft nicht als förmlichere Amtshandlung behandelt worden ist, daß vielmehr die Leiter der Bank das private Entgegenkommen des ihnen persönlich bekannten Grundbuchführers sich ausschließlich zu nütze gemacht haben, um billiger, bequemer und rascher zum Ziele zu kommen. (Allgemeines: V. 89/11.)

Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pf. für je 20 Gramm): Die Fortwärtigung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auf Postkarten, Drucksachen usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Kanada, Kaiserin Auguste Viktoria, ab Hamburg 18. Juli, Kaiser Wilhelm der Große, ab Bremen 16. Juli, Kronprinzessin Cecilie, ab Bremen 23. Juli, „Amerita“ ab Hamburg 27. Juli, „Vena-

lanca“ ab Hamburg 29. Juli, „Berlin“ ab Bremen 3. August, Kronprinz Wilhelm, ab Bremen 6. August, Prinz Friedrich Wilhelm, ab Bremen 10. August, Kaiser Wilhelm II., ab Bremen 13. August. Vollständig nach Ankunft der Fräulein. Alle diese Schiffe, ausgenommen „Pensylvania“, sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsgeschwindigkeit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Zeitvermerk wie „direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Entomologische Gesellschaft. Montag, den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr findet im Neumarkt-Schönhausen eine Sitzung mit Vorweunjungen statt. Gäste sind willkommen.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für die Richtigkeit im vollen Umfange der Einsender verantwortlich.)

Nächtliche Störungen in der Al. Ulrichstraße.

Im Sommer schläft man gern bei offenem Fenster. Das verleiht mal einer in der Geißstraße oder Al. Ulrichstraße. Die nächtlichen Passanten, meist sehr jugendlichen Alters, vollführen da regelmäßig einen Spektakel, wie man ihn im Zentrum einer Großstadt nicht für möglich halten sollte. Es sei gleich bemerkt, daß es sich in den seltensten Fällen um Studenten handelt, die Worte, die zu den Ohren der Bewohner dringen, sind wirklich wenig adäquat.

Männergespräch ist sicher etwas Schönes, aber alles zu seiner Zeit. Selbst dreistimmiger Kantus zur Nachtzeit sind in der Al. Ulrichstraße keine Seltenheit mehr. Man braucht kein engherziger Prüßler zu sein, wenn man gegen diese Sitten protestiert. Die Polizei ist wohl zur Stelle, könnte jedoch härter vorgehen. Im allgemeinen ist es ja zu begrüßen, wenn die Polizei nicht jeden animierten Nachtwandler gleich als Staatsverbrecher behandelt, in diesem Falle muß man jedoch dafür plädieren, daß die nötigen Maßnahmen ergriffen werden, um diesem ständigen Unfug ein Ende zu bereiten. Vorläufig behelfen sich die erbosten Bemohner, die so unangenehm an ihrer Nachtruhe gehindert werden, damit, den Stören Vasser zur Kühlung auf die Stirn zu träufeln. Quousque tandem?

Ein Schmerzenskind.

Ein Postfrei.

„Miserables Pfaster hier“, hörte ich gestern von zwei zu Besuch weilenden Herren sagen, als ich den Wörkswinger entlang ging und die Elektrische angerempelt kam. Und in der Tat, ich muß den beiden Herren beistimmen, wie es stiellich noch manchen eintrudeln wird. Solch Pfaster, wie dort ist, ist doch wirklich einer Stadt wie Halle unwürdig, welches das so hoch ist, soviel Fremde in seinen Mauern sehen zu können, oder meinen die Herren, von Maschinist, das die Fremden das Pfaster der Straßen nicht auch in Augenschein nehmen. Bis her wurde immer Klage geführt über die alten Straßenabwässer, aber bei so einem Untergrund und dort kann doch nicht verlangt werden, daß die Motorwagen ruhig fahren sollen, da selbst ja gerade das ganze Material so sehr darunter. Manche Dorfstraße und Chaussee ist in einem besseren Zustande als kurz vor der Wörkswinger, von anderen Straßen gar nicht zu sprechen. Hier tut Abhilfe sehr dringend noch.
Gr. T.

Provinzialnachrichten.

3 Berliner Ferienkolonisten ertunnen.

Jena, 12. Juli. In der verfloffenen Woche wurde der Berliner Gemeindefullehrer Louis Gilmann mit 40 Knaben im Alter von 5 bis 14 Jahren vom Berliner Verein für Ferienkolonien nach Neuenpöna gefahrt, wo die Kinder in Bürgerquartieren untergebracht wurden. Tagsüber wurde geübt und wurden Freiübungen in der frischen Luft ausgeführt; zum täglichen Programm gehörte auch das Baden in der Saale. Die Kinder dürfen den abgestellten Babelplatz nicht ohne Begleitung des Lehrers betreten. Unter Leitung und Führung des Herrn Gilmann begaßen sich nun gestern sämtliche vierzig Knaben nach dem Babelplatz, um sich alsdann im Wasser zu tummeln. Auch der Lehrer hatte sich in die Fluten begeben. Von ihm unbeobachtet, magten sich nun fünf Knaben zu weit in die Saale hinaus, indem sie unter dem gegogenen Siederbescheid hinwagchwammen. Mit einem Male vernahm Gilmann und die übrigen im Wasser befindlichen Jungen Hilfsgeheul. Die erwarteten fünf Knaben waren von der Strömung ergriffen und fortgerissen worden. Zum Unglück konnte keiner von ihnen schwimmen. Rasch suchte sich der Lehrer zu den Knaben zu begeben; vom Ufer aus hatten Bauern ebenfalls den Vorfall bemerkt und machten Boote los, um Hilfe zu bringen. Leider war es bei drei der Knaben zu spät, sie waren in die Tiefe gesunken und kamen nicht mehr an die Oberfläche. Die beiden anderen Knaben konnten von den Rettern ergriffen und lebend ans Ufer gebracht werden, obgleich sie bereits die Besinnung verloren hatten. Während Gilmann sich mit mehreren Dorfbewohnern um sie bemühte, waren andere befristet, das Rettungswesen in der Saale fortzuführen, das jedoch nach Stunden als aussichtslos aufgegeben werden mußte. Die Namen der drei ertrunkenen Knaben sind Otto Rükert, Erich Borsdorf und Otto Kublanf. Alle drei waren Söhne von Berliner Arbeitern und fanden im Alter von 10 bis 12 Jahren.

Stadtvordneter Rott †.

Erfurt, 11. Juli. Im Alter von 62 Jahren starb heute hier der Stadtvordneter Wilhelm Rott, seit 26 Jahren Vorsteher des evangelischen Waisenhauses, in dem sich die berühmte Lutherzelle und andere Lutherreliquien befinden. Rott war Vorstandsmitglied des Verbandes der evangelischen Arbeitervereine. Er gehört auch dem Vorstande des national-liberalen Vereins Erfurt an.

Noch drei Opfer.

Magdeburg, 12. Juli. Zu der Explosion und dem Brande der Schmalhewerle von Hildebrand in Magdeburg-Budau ist noch zu berichten, daß von den 10 schwerverletzten Arbeitern drei im Krankenhaus ihren Veranden erliegen sind. Die Aufbärungsarbeiten sind noch immer nicht beendet, weshalb die

Auffindung und Bergung der verstorbenen Personen noch nicht stattfinden kann. Es wird mit der äußersten Eile nach dem Verfallenen gesucht, da in jedem Augenblick vom Einbrüche von Mauern erfolgen können. Das Ablösigen der Brandtrümmer dürfte die Feuerwehr noch längere Zeit beschäftigen.

Kaffee die Blumen heben!

Magdeburg, 12. Juli. Scherzgeheimere Worte sind über dem westlichen Eingangstor der Anlagen seit einiger Zeit auf einer Tafel angebracht, die sich jeder Tourist und Spaziergänger und jede Touristin und Spaziergängerin gut merken sollte:

„Kaffee die Blumen heben
Und auch den Strauch!
Andre, die vorübergehen,
Freuen sich auch.“

Milchpreis-herabsetzung.

Nordhausen, 11. Juli. Die höchsten Milchhändler haben heute den im Vorjahre auf 18 auf 22 Pf. erhöhten Preis für ein Liter Vollmilch von 22 auf 20 Pf. herabgesetzt.

Die Hochstapelen des „Dr. Schliebe“.

Langelnsa, 11. Juli. In einer in Gotha von den Gläubigern der Schliebeschen Fäbrrik, deren Inhaber bekanntlich nach Verübung großer Schwindelstücken flüchtig geworden ist, abgehaltenen Versammlung beschloßen die Beteiligten die Anmeldung des Konkurses. In der Versammlung, die teilweise einen recht erregten Verlauf nahm, waren Gläubiger aus Langelnsa, Dingelstädt, Hofstadt, Erfurt, Darmstadt, Nürnberg, Fulda usw., sowie zwei hiesige Damen anwesend. Wie die hiesige Zeitung meldet, soll sich jetzt noch eine dritte hiesige hiesige Dame gemeldet haben. Ob letztere den Reigen schließt, ist vorläufig noch nicht festzustellen. Das Amtsgesicht konnte die Eröffnung des Konkursesverfahrens noch nicht beschließen, da noch weiteres Material herbeigeschafft werden soll.

Niemeg, 10. Juli. (Rein neues Kohlenwerk.) Vor kurzer Zeit wurden von den Elektrochemischen Werken in der Gemarkung Niemeg an der Mulde tiefere interessante Versuche ausgeführt. Durch dieselben sollte festgestellt werden, ob Wasser aus der Mulde in das Grundwasser einströmen kann. Zu diesem Zwecke wurden drei große Filterbrunnen in der Nähe der Mulde bis auf die Kohle niedergebracht und daraus rührte 400 Kubimeter Wasser pro Stunde gefördert. Zum Studium der Bewegung und der Temperatur des Grundwassers diente eine größere Anzahl von Bohrbrunnen, die um die großen Pumpbrunnen systematisch verteilt waren. Durch abwärtsgehende Pumpen wurde das Grundwasser trichterförmig abgeleitet. Aus der Feststellung dieses Abflusses trichters und aus dem Vergleich der Temperatur des Grundwassers an den verschiedenen Stellen und der Temperatur des gesamten geförderten Wassers ergab sich nun, daß nicht nur das Muldewasser in das Grundwasser einströmt, sondern daß die Menge des abfließenden Grundwassers sogar ständig zunahm. Daraus war zu schließen, daß bei Wässern in der Nähe der Mulde befindlichen Kohle das Wasser in die Grube eindringen und diese verlassen wird. Aus diesem Grunde haben die obengenannten Werke sich nicht entschlossen, den Abfluß des Niemeger Terrains zu tätigen. Andere erhebende Umstände traten hinzu, so die gemaltige Menge des zu befristenden Grundwassers, die Gefahr des Erkaufens der Grube durch Kalkwasser bei Hochwasser oder bei einem Dammbrech, die hohen Kosten der notwendigen Reinigerklärung und die Möglichkeit, daß durch den Grundbau des Mittelsees Wassererwartung das Wasser entogen wird.

Wass, 12. Juli. (Brandprüfung?) Der Brand, der am 2. Juli die hiesige Maßfabrik betroffen hat, wird als das Werk eines Brandstifters angesehen, auf dessen Ermittlung die Provinzial-Feuerleitung eine Belohnung von 600 Mark aussetzt.

Erfurt, 11. Juli. (Für ein Kriegsflugzeug „T. H. 11“) sind bis jetzt nahezu 22 000 Mark begeben.

Magdeburg, 12. Juli. (Geheimrat Lacombe.) Der Kreispräsident Wierlinger Geheimrat Lacombe ist gestern früh an den Folgen einer Schlaganfalls verstorben.

Kalle a. S., 11. Juli. (Preispreiserhöhung.) Die hiesigen Fleischermeister erhöhen den Verkaufspreis für Rindfleisch um 10 Pf. Weiter wurde die Maßnahme getroffen, unter einem Viertelpfund nicht mehr abzugeben.

Köthen, 12. Juli. (Mit dem Roggenknütt) ist in den Feldern von Lützen, Quellenborn, Hinderort und Zehlig begonnen worden. Der Ertrag an Körnern und Stroh ist vorzüglich. Eine Heißkuppe in Quellenborn Tur wird ebenfalls verbreitet, um den Erntefolgen fassen zu können.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer. Halle, 11. Juli.

Schlimmer Fall von Verführung.

Wegen Verführung eines 15jährigen Mädchens wurde der 31jährige hiesige Schantwirt Gustav Walther mit 1 Jahre Gefängnis bestraft. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. In der Urteils begründung wurde bemerkt, es liege hier ein außerordentlich schwerer Fall von Verführung vor, da der Angeklagte sein Autoritätsverhältnis mißbraucht und sich feine der Not sucht schuldig gemacht habe.

Diebstahl auf einem Gutshof.

Vom Futterboden des Gutes „Sattelhof“ bei Schaffstädt, einem Besitztum des Landrates a. D. Weiblich in Querfurt, wurden in der Nacht zum 25. Mai sechs Säcke mit Futter im Gesamtwerte von 50–60 Mk. gestohlen. Die Diebe wurden vom Gutswächter überführt und als die Arbeiter Edward Piz und Paul Kreibe aus Schaffstädt festgestellt. In Kreis des Wohnung fanden sich 13 Schüsseln, meist zu Kümmen des Gutshofes, auf dem er eine Zeitlang beschäftigt war, vor. Im Laufe des Winters waren in den Wäden des Sattelhofes schon fünf Einbruchsdiebstähle verübt und namentlich viel Hafer gestohlen worden. Mir und Kreibe entkündigten sich vor Gericht damit, daß sie wegen der „teuren Preise“ viel Not gehabt hätten. Wegen schweren Diebstahls wurden die bisher noch Unbefragten zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Mörder seines eigenen Kindes.

Zum Tode verurteilt.

Köln, 11. Juli. Unter der Anklage, sein eigenes vierjähriges Söhnchen Adolf erstingt zu haben, hatte sich der 38 Jahre alte Tagelöhner Johann Peter Knopp von hier vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Der brutale Mensch hatte das Kind im Kleiderkasten seiner Wohn-

